

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 19

Artikel: Unsere Kochkiste
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jetzt durchwegs aufrechterhaltenen Prinzip der rein territorialen Rekrutierung abgewichen werden muss. Es schadet aber sicher nichts, wenn einzelne Landsturm-einheiten über die Kantonsgrenzen hinausgreifen.

Die nationalrätliche Kommission hat den Bundesbeschluss im Sinne der Zustimmung zum Ständerat angenommen. Die Sozialisten fanden sogar bei den biedern Landsturmmännern ein Stück «Militarismus» und glaubten auch hier demonstrieren zu müssen.

Lohnzahlung und Militärdienst.

Um der um sich greifenden Dienstverdrossenheit infolge Lohnausfall zu begegnen, haben eine Anzahl Fabrikanten und Geschäftsleute in Basel der Angestellten-schaft die Lohnzahlung während des Militärdienstes garantiert. Nun hat auch der kaufmännische Verein Basel mit dem Basler Volkswirtschaftsbund eine Vereinbarung abgeschlossen, in der verschiedene Fragen des Anstellungsverhältnisses während dem Militärdienst geregelt werden. So sollen die Firmen während des Wiederholungskurses den Angestellten den Lohn voll bezahlen; die Wiederholungskurse seien nicht als Ferien anzurechnen. Im weiteren wurde auch vereinbart, dass die Leistung schweizerischen obligatorischen Militärdienstes keinen Anlass zur Entlassung geben darf. Das Zentralkomitee des schweizerischen kaufmännischen Vereins hat mit Befriedigung von dieser fortschrittlichen Regelung in Basel Kenntnis genommen und ersucht auch die Prinzipalschaft der übrigen Schweiz, ihr Personal bei Militärdienst im Sinne dieser Vereinbarung zu behandeln.

Eine weitere flotte Meldung.

In Nr. 18 des «Schweizer-Soldaten» vom 8. Mai 1929 berichteten wir unter dem Titel «Militärdienst und Belohnung» auf Seite 418 von der Regelung der Ferien- und Militärdienstfrage der Firma Heberlein & Co. A.-G. in Wattwil.

Die Firma Novaseta A.-G., Arbon, hat ebenfalls eine seit 1. Januar 1929 gültige Ferien- und Militärdienstordnung für Arbeiter erlassen. Die Belohnung während des Militärdienstes geschieht in genau gleicher Weise wie bei Heberlein & Co. A.-G. Der Tatsache, dass allerdings ein Arbeiter zwei volle Jahre beschäftigt sein muss, bis er Militärdienstvergütung erhält, steht der Vorteil, dass in **keinem Fall Militärdienst mit Ferien verrechnet wird**, gegenüber. Eine Einschränkung, dass die Belohnung bei weitem Diensten (Unteroffiziersschule, Abverdienen) in der Regel durch die Direktion gewährt werde, besteht nicht. Das Militärdienst-Reglement gilt auch für diese Dienste.

Angestellten wird bei obligatorischem Dienst der **volle Gehalt**, und ohne eine Reduktion der Ferien eintreten zu lassen, ausbezahlt. Bei weiteren Diensten, die mit einer Beförderung zusammenhängen, fehlen darüber fest niedergelegte Bestimmungen. Es ist jedoch Usus, ebenfalls den vollen Gehalt auszubezahlen, allerdings entscheidet die Direktion je nach Länge dieses Dienstes über die Zuerkennung von Ferien im betreffenden Jahre.

Weitere vorbildliche Arbeitgeber.

Die Direktion der Firma Stoffel & Co., Spinnerei und Weberei, Mels (St. Galler Oberland), hat letzter Tage einen Anschlag erlassen, der die Arbeiter angenehm überrascht hat. Allen verheirateten Arbeitern, die den Landwehr-Wiederholungskurs zu bestehen haben, wird für diese Zeit 75 Prozent ihres Lohnes ausbezahlt. Es ist diese Anordnung in Anbetracht der allgemeinen schlechten Lage in der Textil-Industrie doppelt anzuerkennen.

Unsere Kochkiste.

(Militär-Selbstkocher.)

Von Oberstlt. Jeangros X. n Bern.

Anmerkung. Dieser aktuelle Aufsatz dürfte ganz besonders die Einheitskommandanten interessieren. Das schöne Clichémateriale ist uns in erfreulicher Weise vom Verlag «Hotellerie» in Luzern zur Benützung überlassen worden. Die gut instruierende Broschüre über die Verwendung der Kochkiste, wie sie hier genannt wird, kann gegen Nachnahme oder Einsendung von Fr. 1.— bei **Fourier Weilenmann Paul**, Höngg, bezogen werden.

Das Kochen in der Kochkiste ist an und für sich nichts Neues. In unserer Armee wurde dieses Kochgerät schon vor mehreren Jahrzehnten verwendet, anfänglich allerdings in etwas anderer Konstruktion und vorwiegend bei den Festungstruppen. Später wurde die Kochkiste bei den Gebirgstruppen ordonnanzmässig eingeführt.

Welch eminente Rolle dieses Kochgerät für die Truppenverpflegung spielt, lehren uns einerseits die verschiedenen Beobachtungen in Uebungen grösserer Truppenverbände, andererseits die heutige Truppenordnung. Sämtliche Gebirgstruppen, nahezu alle höheren Truppenstäbe, sowie die Trainkolonnen sind mit Kochkisten ausgerüstet. Die Zuteilung von Selbstkochern an alle Feldtruppen — da letztere auch für die Verwendung im Gebirge ausgerüstet werden müssen — und an die Autotrains, ist nur noch eine Frage der Zeit. Das Kochen mit der allgemein so lieb gewordenen und leicht zu bedienenden «Fahrküche» («Goulagekanone») gehört schon bald der Vergangenheit an. Entschieden schwieriger ist die Kocherei in der Kochkiste, namentlich wenn einige Abwechslung in der Speisenfolge geboten werden soll; Abwechslung in der Verpflegung ist aber absolutes Bedürfnis. Es erfordert hierzu viel mehr Geschick und praktische Uebung. Nur wenige, die mit dem Selbstkocher umzugehen haben, kennen seine Konstruktion und die zweckdienliche Verwendungsmöglichkeit, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ihnen eine hinreichende praktische und theoretische Anleitung fehlt. Der daher heute noch vielfach begegnenden Ansicht, die Kochkiste eigne sich schlechthin nur für die Zubereitung von Suppe und Fleisch (Spatz) muss entschieden entgegengetreten werden. Welche Abwechslung, wenigstens im Stillstandsverhältnis, im Speisezettel mittelst der Kochkiste möglich ist, zeigt uns ein vom Küchenchef Wachtmeister O. Sommerhalder verfasster Aufsatz, betitelt: «Das Kochen in

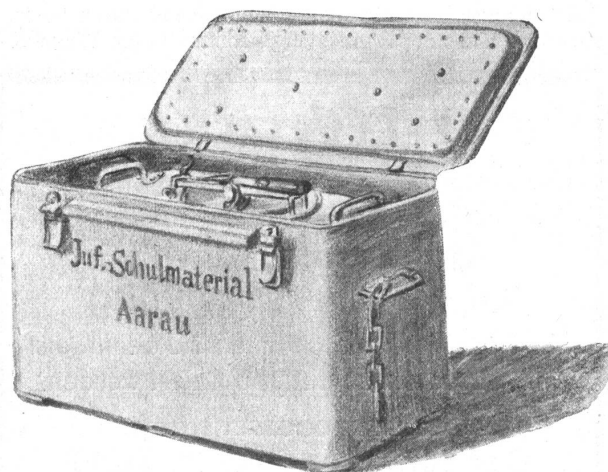


Fig. 1. Offene Kochkiste mit eingesetztem Kochkessel. Un autocuiser avec sa marmite.

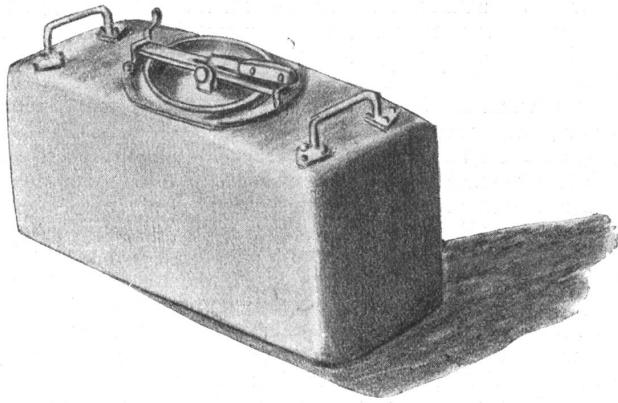


Fig. 2. Kochkessel. — Marmite d'autocuiseur.

Kochkisten» in der Fachschrift «Kochkunst und Tafel-service» vom Jahre 1926, aus welcher die vorliegenden Zeichnungen entnommen worden sind. Diese Abhandlung ist inzwischen in Form eines Kochbüchleins in den Handel gekommen. Nebst zahlreichen guten Winken über den Umgang mit der Kochkiste, finden wir darin eine recht ansehnliche Zahl vorzüglicher Kochrezepte für Suppen, verschiedene Fleischgerichte und Saucen, Gemüse, Obst, Salate, Teigwaren usw. Dieses Büchlein kann sehr empfohlen werden und sollte tatsächlich weder beim Fourrier, noch beim Küchenchef fehlen.

Im Bewegungsverhältnis dagegen wird sich das Kochen im Selbstkocher (bei andern Kochgelegenheiten übrigens auch) vorwiegend auf Siedfleisch, Suppe und allenfalls einem Gemüse beschränken müssen.

Wohl gibt es eine Anzahl Militärköche (zugleich Zivilköche), die in der Handhabung der Kochkiste grosse Erfahrung haben. Diejenigen Truppeneinheiten, welche solche Leute besitzen, können und müssen sich glücklich schätzen. Diese Köche können aber, aus leichtbegreiflichen Gründen, nicht überall sein, namentlich da nicht, wo Einheiten in Detachements aufgelöst werden oder bei Trainkolonnen, welche aus verschiedenen Truppenteilen zusammengesetzt sind (Fassungstrain, Bagagetrain, Autotrains). In solchen Fällen wird es vielfach an geeigneten Leuten fehlen und da muss der Fourrier einspringen können, sei es entweder als Koch selbst, oder als leitendes und beaufsichtigendes Organ. Aber auch bei Vorhandensein eines Fachmannes ist es unbedingt notwendig, dass der Fourrier wenigstens einigermaßen mit dem Wesen der Kochkiste vertraut ist, da er doch für das gute Funktionieren des Küchendienstes seiner Truppeneinheit mitverantwortlich ist. Er ist der Vorgesetzte des Küchenchefs und erteilt ihm bezügliche Weisungen und Befehle (D.-R. 156). Unkenntnis im Umgang mit dem wichtigen Kochgerät kann nicht nur unermesslichen Schaden an Material (Verbrennen der Kochkessel) und Verderbnis der Speisen herbeiführen, sie kann unter Umständen die Verpflegung eines ganzen Truppenkörpers überhaupt in Frage stellen. Man merke sich daher folgendes:

Die heute im Gebrauch stehende Kochkiste besteht aus drei Teilen und zwar:

a) der **Kiste** aus Holz mit Deckel, die Innenseite mit Filz isoliert und mit Blech abgedichtet (gefüttert); siehe Fig. 1; b) dem **Kochkessel** aus verzinnem Nickelblech, mit Federverschlussdeckel; Fassungsvermögen 25 l = für 25 Mann; siehe Fig. 2; c) dem **Kochgestell** (auch Feuerrost genannt) mit zwei Traghenkeln; siehe Fig. 3.

Eine Kompanie-Kochausrüstung besteht aus acht kompletten Kochkisten. Diese Zahl ist in Hinsicht auf

den heute vorgesehenen Sollbestand etwas knapp bemessen. Zwei komplette Kochkisten, zwei Anrichtkessel mit Aufsatzdeckel (zugleich Anrichtschüssel), ein Tranchierbrett (zugleich Packbrett), die nötigen Küchenutensilien, wie: Messer, Gabeln, Kellen, Stahl etc., bilden eine Zugs-Kochausrüstung. Die Verwendung der einzelnen Kochkessel richtet sich nach den zuzurichtenden Speisen. Kochkessel, welche aus irgend einem Grunde (einfaches Menu, kleiner Bestand) für die Zubereitung von Speisen keine Verwendung finden, verwendet man am vorteilhaftesten für die Bereithaltung von heissem Wasser, sei es für die Zubereitung von Marschtee oder zum Abwaschen.

Bei der Uebernahme vom Zeughaus sind die Kochkessel eingefettet, sie müssen somit vor dem Gebrauch ausgebrüht werden, wie sie übrigens nach jeder Verwendung von allfälligen Rückständen peinlich zu säubern und mit kochendem Wasser auszubrühen sind.

Das Kochen zerfällt in das «Vorkochen» und in das «Garkochen». Zum Vorkochen wird das Kochgestell (Feuerrost) so aufgestellt, dass die Traghenkel nach abwärts, also auf den Boden zu liegen kommen. Den bis zirka 5 cm unter dem Rand gefüllten Kessel stellt man, mit lose aufgesetztem Deckel, auf das Kochgestell und feuert alsdann stark darunter. Niemals unter leeren Kesseln feuern! Hierzu eignet sich vorteilhaft gut getrocknetes Tannen- oder Buchenholz. Kohlen oder Briketts sind nicht zu empfehlen, weil sie zu langsam brennen und wegen ihrer starken Russbildung. Bei gutem Feuer beträgt die Vorkochzeit etwa 20 bis 30 Minuten. Während dem Vorkochen darf der Deckel, wegen der Explosionsgefahr, nicht geschlossen werden. Sobald aber der Inhalt zum Sieden kommt (etwa fünf Minuten sieden lassen) wird der Deckel geschlossen, der Kessel rasch in das umzukehrende Kochgestell gesetzt und das Ganze in die Kiste gebracht. Nach zweieinhalb bis drei Stunden werden die Speisen, ohne jedes Zutun, gargekocht sein. Selbstredend darf während dieser Zeit weder der Kisten-, noch der Kesseldeckel geöffnet werden. Vom Vorkochen der Speisen in andern Gefässen und nachherigem Ueberschütten in die Kistenkessel ist unter allen Umständen abzusehen, weil dabei viel Dampf und Wärme (die Kessel sind noch nicht erwärmt) verloren gehen, wodurch das Garkochen beeinträchtigt wird. Nicht genügend gargekochte Speisen, welche längere Zeit in den verschlossenen Kesseln aufbewahrt werden müssen, gehen leicht in Gärung über (sauern). Diese Erscheinung tritt namentlich bei gebasteten Kochkisten zutage, wo deren Inhalt beständigen Erschütterungen ausgesetzt ist.

Mit Essig gesäuerte Speisen dürfen nur sehr kurze Zeit in den Kochkesseln verbleiben, weil diese Säureeinwirkung die Bildung von Nickelsalzen fördert, die den Speisen leicht ein unansehnliches Aussehen geben kön-

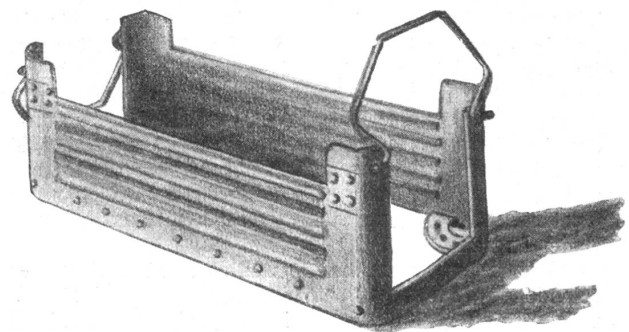


Fig. 3. Kochgestell.

Chevalet utilisé dans les cuisines de campagne.

nen. Das Säuern von Speisen in den Kochkesseln darf daher erst unmittelbar vor dem Anrichten stattfinden.

Das Frühstück (Schokolade, Kaffee) wird vorteilhaft am Vorabend zubereitet und bis zur Verteilung in der Kiste verwahrt. Ist allenfalls der Inhalt etwas erkaltet, so bringt man die **geöffneten** Kessel kurze Zeit aufs Feuer und wärmt nach.

Zum Kochen im Freien wählt man vorteilhaft windstille Orte, wie: geschützte Mauern, Böschungen, Kiesgruben, Waldränder und dergleichen. Selbstredend ist bei der Wahl des Kochplatzes auch auf die Nähe des erforderlichen Trinkwassers Rücksicht zu nehmen. Verboten ist das Kochen an Hausfassaden, Scheunen, Holzbauten und Gartenzäunen. Vor jedem Verlassen eines Kochplatzes ist derselbe gründlich zu säubern und das Feuer zu löschen. Weitere Verhaltensmassregeln finden wir im Kochbüchlein von Wachtmeister Sommerhalder.

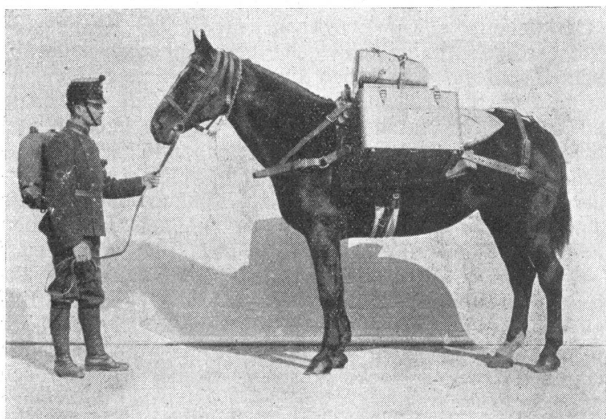


Fig. 4. Mit einer Zugs-Kochausrüstung gebastetes Tier. Cheval, bâti, transportant le matériel de cuisine.

Der Transport der Kochkisten erfolgt auf dem Küchenfourgon. Muss gebastet werden, so sind die Kochkisten als Seitenlasten, Brett und Anrichtkessel, in welchen die übrigen Küchengeräte gut zu verpacken sind, als Oberlast zu verladen (siehe Fig. 4).

Der Wert militärischer Ausbildung für das bürgerliche Leben.

Die Frage «Was gewinnen unsere Artilleristen und Trainsoldaten in der Rekrutenschule für das bürgerliche Leben?» wird im «Zürcher Bauer» von einem Mitarbeiter untersucht. Im Bauernstande erkennt man, wie er dabei einleitend feststellt, nicht nur den Wert des Wehrwesens, sondern auch den Wert der militärischen Ausbildung hinsichtlich Körperausbildung. Gerade für den Jungbauern, der im Drange der Arbeit, in weiter Entfernung von Dörfern, wie auch in einem losen Verhältnis zu einem Turnvereine, aber auch sehr oft aus Mangel an Interesse zur Turnerei wenig Zeit und Möglichkeit findet, ist eine Rekrutenschule ein wichtiges Moment für seine Körperschulung. In bäuerlichen Kreisen misst man nicht nur in der Körperausbildung, sondern auch in der Erziehung zur Männlichkeit dem Militärdienste grosse Bedeutung zu.

Unter den unsern jungen Leuten zugänglichen, verschiedenen Arten von Ausbildung ist die militärische wohl die von der Allgemeinheit am wenigsten geschätzte. Und doch ist gerade sie ein Schulungsfaktor ersten Ranges, von dessen Handhabung die Ertüchtigung unse-

rer Jungmannschaft in erheblichem Masse abhängig ist. Denken wir einmal die Rekrutenschule für unsere Schweizersöhne weg! Es käme dies einem grossen Rückschritt nahe. Welch ein gewaltiger Unterschied tritt zutage, wenn die fertigen Rekruten mit den einrückenden verglichen werden! Der zaghafte, ungelenke Rekrut, wie sie der Bauernstand in hohem Masse liefert, ist ein flotter, schneidiger Mann geworden, ein Mann, dem man in allen Kreisen, wo man das Militärwesen respektiert, Achtung zollt. Und in der Tat hat es der Rekrut ja selber am eigenen Körper erfahren. Aber nicht genug an dem, es sind noch andere Anlagen und Fertigkeiten der Rekrutenschule entwickelt worden, die von grossem Nutzen sein können für das bürgerliche und berufliche Leben. Wir meinen die Selbstzucht. Die Fähigkeit, sich selbst zu beherrschen, gibt jedem Menschen ein gewisses moralisches Uebergewicht gegenüber Mitmenschen, die nie gelernt haben, sich zu beherrschen. Welch grosser moralischer Wert liegt in der Gewöhnung an körperliche Anstrengung. Unschätzbare nimmt der junge Mann mit nach Hause durch exaktes und zugleich schnelles Arbeiten, an das er im Militärdienst gewöhnt wird, wie auch an die zweckmässige Ausnützung und Einteilung der Zeit. Der Sinn für Ordnung und Reinlichkeit, der dem Rekruten eingepflanzt wird, kann ihm einen bleibenden hygienischen Wert bedeuten. Wie mancher junge Mann nimmt beim Eintritt in die Rekrutenschule zum erstenmal eine Zahnbürste zur Hand! Energie und Wille für diese hohen männlichen Tugenden und grundlegende Faktoren für erfolgreiches Schaffen werden gestählt.

Der Rekrut wird zum frischen Auftreten angehalten, und überall, wo man ihn hinstellt, wird sein Bestes gefordert. Von nicht geringer Bedeutung für das bürgerliche Leben ist die Disziplin. Verlangt die Selbstzucht eine Beherrschung des eigenen Temperaments und der eigenen Stimmung, so erfordert die Disziplin eine vernunftgemässe Unterordnung unter die Ansichten und den Willen anderer Personen. Die Selbstzucht ist in erster Linie ein Faktor des Charakters, die Disziplin ist zur Hauptsache ein Faktor der Schulung. Eine weitere Eigenschaft der militärischen Ausbildung ist die Kameradschaftlichkeit. Es kann also der Rekrut nicht nur zum Soldaten erzogen werden, sondern auch zu einem Charakter, zu einer Persönlichkeit. Diese Seite der Rekrutenausbildung ist nicht unbedeutend, und wenn sie besser erfasst, andererseits etwas mehr Gewicht darauf gelegt würde, so würde das Gefühl des Zwanges und der harten Pflicht nicht mehr so stark im Vordergrund stehen, und das eigentliche Ausbildungsziel könnte dann gewiss mit weniger Mühe erreicht werden.

Der Fahrer erhält Unterricht im Reiten und in der Fahrtschule, in der Pferdekenntnis und in der Pferdebehandlung. Viele nützliche Winke holt er sich da für sein berufliches Leben, und wie mancher Soldat hat sich Kenntnisse vom Pferd und damit auch den Antrieb zu erfolgreicher Tätigkeit in der Pferdezucht in den Schulen erworben. Besonders die Artillerie ist genötigt, Fahrer auszubilden, welche vom Sattel aus das Fahren in allen Gangarten und in jedem Gelände beherrschen. Wie häufig lernt ein Rekrut erkennen, dass ein Pferd nicht nur ein gefühlloses Tier sein kann, sondern ein edles Wesen, ein Kamerad, mit dem man gerne Freud und Leid zu teilen gewillt ist, dass Pferde Tiere sind mit einem hochentwickelten Gefühlsleben. Möge jeder davon überzeugt sein, wie wichtig für unsere Jungmannschaft die Rekrutenschule ist, und wenn er pflichtgetreu die kurze Zeit des Rekrutenlebens ausfüllt, wird er erfahren können, dass Essen und Schlaf nirgends so gut schmecken wie im Militärdienst.